Der Israelitische Bote.

Abonnement:
Vierteljährlich 2 Mark, Ausland vierteljährlich 2 Mark 50 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten entgegen.

Erscheint jeden Donnerstag.

Verantwortlicher Redacteur **Moritz Baum** in **Bonn**,

Expedition: Petersstraße Nr. 8.

Inserate:
Die Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Zahlbar hier.
Inserate werden bis **Dienstag** erbeten.

V. Jahrgang. **Bonn, 3. Juli 1879 (5639).** **Nro. 27.**

Leitender Artikel.

Breslau, 25. Juni. (Or.-Bericht).

Der Verein israelitischer Lehrer in Schlesien und Posen hielt Montag, den 2. Juni c., im kleinen Saale der Gesellschaft der Freunde seine erste ordentliche General-Versammlung unter zahlreicher Betheiligung der hiesigen und auswärtigen Mitglieder ab.

Nach der Reihenfolge der Einzeichnungen in die ausgelegte Präsenzliste waren folgende Mitglieder erschienen: Dr. Samuelsohn, Breslau; Dr. Brann, Breslau; M. J. Heimann, Namslau; J. Nachschön, Striegau; Ernestine Krakauer, Breslau; Landau, Creuzburg O./S.; Freuthal, Kattowitz; Baß, Neustadt O./S.; Tintner, Bunzlau; Koppel, Lüben; Chotzen, Oberglogau; M. Cohn, Reichenbach i. Schl.; Dr. Cohn, Oels; Hosch, Neiße; Schindler, Bernstadt; Cohn, Unruhstadt; Blumenfeld, Frankenstein; Back, Myslowitz; Löwy, Ohlau; Translateur, Carlsruhe O./S.; Blumenfeld, Schweidnitz; B. Bloch, Breslau; Dr. Badt, Breslau; Huth, Krotoschin; Horwitz, Münsterberg; Mannheim-Cohn, Landeshuth i. Schl.; S. Petzal, Sohrau O./S.; Dr. Korn, Breslau; Dr. P. Joseph, Breslau; Herbst, Lissa (Posen); Scharlach, Trachenberg; Wassertrilling, Bojanowo; Saul, Kosten; Dr. Ruelf, Breslau; S. Gradenwitz, Breslau; Schießer, Trebnitz; Dr. Joël, Breslau; Liebermann, Brieg; Dr. Neustadt, Breslau; Süßholz, Neumarkt; Dr. Rippner, Glogau; Krolik, Corel; Held, Breslau; Rosenau, P. Wartenberg; Löwenthal, Jauer und der Delegirte des deutsch-israelitischen Gemeindebundes Dr. Honigmann, Breslau.

Um 9 Uhr eröffnete der Vorsitzende des Vorstandes, Dr. Samuelsohn, Breslau, die Sitzung, indem er die Erschienenen mit herzlichen Worten begrüßte. Im Anschluß daran erstattete er über die Thätigkeit des Vorstandes Bericht. Wir heben daraus hervor, daß die Aufgaben, mit welchen die Versammlung vom 25. Dec. v. J. den Vorstand betraute, vollendet sind. Als die Frucht mühevoller und langwieriger Verhandlungen liegen der Versammlung die Entwürfe der Statuten für den Lehrer-Verein und für die zu gründende Unterstützungs-Kasse desselben zur definitiven Beschlußfassung vor. Im Laufe des ersten Halbjahres seiner Thätigkeit hat der Verein und zwar besonders durch das energische Wirken der Herrn Vertrauensmänner, 102 Mitglieder gewonnen. (Seit dem 9. Juni ist die Zahl auf 110 gestiegen). — Darauf legte der Schriftführer Dr. Brann, Breslau, Rechnung über den Stand der Kasse und erhielt einstimmig von der Versammlung Décharge. — Als dritter Punkt der Tagesordnung war das provisorische Vereinsstatut zu berathen. Brann erörterte in kurzen Worten die dem Statut zu Grunde liegenden Principien. Er wies darauf hin, daß die Tendenz des Vereins und die wesentlichen Bestimmungen über die Mitgliedschaft bereits durch die Beschlüsse vom 25. Decbr. p. festgesetzt seien. Danach bezweckt der Verein die sociale und intellectuelle Förderung sowie die materielle Sicherstellung der jüdischen Lehrerschaft in Schlesien und Posen. Das Statut wurde im Allgemeinen nach den Vorschlägen des Vorstandes genehmigt. Eine längere Debatte, an welcher sich Tintner (Bunzlau), Freuthal (Kattowitz), Hosch (Neiße), Wassertrilling (Bojanowo) und Cohn (Unruhstadt) betheiligten, entspann sich nur über den schriftlich vorliegenden Antrag des Dr. Freund (Görlitz): „Auch Nichtlehrer können Mitglieder werden, wenn sie sich zu einem Jahresbeitrag von mindestens drei Mark verpflichten." Der Antrag wurde schließlich angenommen. Auch der Vorschlag Hosch (Neiße), daß die Jahresbeiträge in halb- (statt in viertel-) jährlichen Raten zu zahlen seien, erhielt die Majorität. Die Bestimmungen über die Wahl des Vorstandes wurden dahin modifizirt, daß derselbe aus der Zahl der dem Verein angehörenden Lehrer zu wählen sei.

Darauf erfreute Herr Rabbiner Dr. Joël (Breslau) die Versammlung durch eine höchst geistreiche und gelungene Improvisation. Zuvörderst bat der Redner um Entschuldigung, daß eine unerwartete Häufung von Amtsgeschäften ihn nicht zur Ausarbeitung eines Vortrages habe kommen lassen. Indeß auch diese Verlegenheit sei in gewissem Sinne ein Vorzug. Denn besonders für diese erste Versammlung sei es gewiß ersprießlich, wenn er davon rede, was ihm und seinen Zuhörern zumeist am Herzen liege. Was die heilige Schrift von Rahel sagt, das gelte, wenn auch nicht völlig, von dem Judenthum der Gegenwart. Nicht die Religion, wohl aber die Religiösität sei in Gefahr. Und die jüdische Lehre rufe gleichsam den Erziehern der Jugend zu wie dereinst Rahel ihrem Gatten: bring mir die Kinder. Es habe sich jüngst ereignet, daß jüdische Jünglinge an einen hiesigen Gelehrten, dessen jüdische Abstammung sie aus dem Conversationslexikon erfahren hatten, ein Schreiben gerichtet haben, in welchem sie ihm erzählten, sie hätten in ihrer Kindheit Unterricht empfangen in der Bibel, im Ritus u. s. w., aber dieser Unterricht habe ihnen keine Waffen gegeben, sich und ihren Glauben zu vertheidigen gegen die mannichfachen Angriffe, die sie in ihrem Verkehr mit Nichtjuden tagtäglich hören müßten. Sie ständen rathlos und wendeten sich an ihn um Hülfe.

Fortsetzung folgt.

(Or.-Bericht).

Der Verein israel. Elementarlehrer für Westfalen und Rheinprovinz hielt seine diesjährige Conferenz am 2. Juni in Steele ab. Der langjährige Vorsitzende, Herr Blumenau, (Bielefeld), eröffnete die Sitzung um $9\frac{1}{2}$ Uhr, indem er die Collegen herzlich begrüßte und seiner Freude Ausdruck gab, daß die Gemeinde Steele durch zahlreiches Erscheinen ihrer Mitglieder Interesse für den Lehrerberuf bethätige. Der Vorsteher der Synagogen-Gemeinde, Herr Rindskopf, rief den Lehrern im Namen der Gemeinde ein herzliches Willkommen zu. Leider war nur eine geringe Anzahl erschienen; einige hatten sich wegen ihres Ausbleibens entschuldigt. Die Namen der Theilnehmer sind: Blumenau, Bielefeld; Blumenfeld, Essen; Goldstein, Grevenbroich; Treu, Münster; Löb, Cöln; Dr. Wertheim, Hagen; Goldberg, Steele; Kronenberg, Ruhrort; Graf, Essen; Rothschild, Dortmund; Kaufmann, Ahlen; Eber, Kerpen; Buxbaum, Wesel; Carsch, Emmerich; Ohlenburg, Iserlohn; Moses, Oelde; Ostwald, Witten; Laubheim, Bochum; Plaut, Wattenscheid; Laser, Neheim; Levi, Neuß; Cahn, Hagen; Ikenberg, Arnsberg; Cramer, Neuenkirchen; Spanier, Solingen; Benjamin, Unna.

Vor dem Eintritt in die Tagesordnung hebt der Vorsitzende hervor, daß es geeigneter erscheine, die Themate zu den Vorträgen nicht im Laufe des Jahres, sondern auf der Conferenz zu bestimmen. Er kennzeichnet dann die Stellung unserer Conferenz zu den jüd. Zeitschriften. Die Conferenz gehöre keiner Partei an, sie fördere jedoch diejenigen Zeitschriften, die treu und redlich zu dem Judenthum und seinen Lehrern stehen.

Es erfolgt nun als erster Punkt der Tagesordnung:

Berichterstattung über die Unterstützungskasse des Vereins. Dieser zählt 48 active Mitglieder und hat der Kassenbestand bereits die Höhe von 36 Tausend Mark überschritten. Der Jahresbericht pro 1878 ist schon Mitte Januar zum Versandt gekommen. Der Vorsitzende richtet die dringende Bitte an die Collegen, sich ernstlich der Kasse zu widmen, besonders durch eifriges Wirken für dieselbe in den Gemeinden. Der Herr Vorsitzende drückte sein Bedauern aus, daß nicht ein Theil der Einnahme des I. Synagogen-Chor-Verbands-Concertes in die Unterstützungkasse geflossen sei. College Graf (Essen) rechtfertigt seine Stellung als Verbandsdirigent, indem er darauf hinweist, daß er nur das Technische zu leiten habe und daß der Einzelchor Bochum über die Einnahmen und Ausgaben Bestimmungen getroffen, die nach den Statuten nur dem fragl. Vorstande zustehen; um aber das ganze Concert nicht scheitern lassen, sei es bei dem Beschluß des Einzelchors geblieben.

Der zweite Punkt der Tagesordnung, die Vorstandswahl, konnte nicht erledigt werden, weil nicht die erforderliche Anzahl Mitglieder anwesend war. Der Gegenstand wird deshalb vertagt und der bisherige Vor-

---

Im Banne des Gesetzes.

Erzählung von Jenny Hirsch.

Nu, ein Professor hat keinen Laden und wenn ein Doctor am Schabbes ein Rezept verschreibt, thut er keine Sünde. Ich sag' Ihnen, es macht Mancher am Schabbes den Laden zu und verkauft hintenrum. Es kriegt Mancher in der Synagoge den lieben Gott bei die Füß und raucht nachher am Schabbes Tabak und ißt, was ihm gefällt. Gehn Sie weg mit der Frömmigkeit bei der heutigen Jugend."

In dieser nicht gerade allzu logischen Beweisführung mochten für Madame Löwenthal mancherlei Anspielungen gelegen haben, die ihr nicht gerade angenehm zu hören waren.

Schneller und kürzer als es sonst ihre Art war, brach sie, um jeder weiteren Erörterung aus dem Wege zu gehen, die Unterredung ab, indem sie zu Mendel sagte, sie wolle die Sache mit ihrem Manne überlegen und ihm dann Bescheid geben.

„Ich komm' morgen früh wieder, länger kann ich mich nicht aufhalten, das Geschäft geht jetzt, Gott sei gelobt," versetzte der Schadchen, griff nach dem Hute mit der faltigen Krempe, den er ganz ungenirt auf die über den Tisch gebreitete Sammetdecke gestellt hatte, und empfahl sich, sehr zufrieden mit dem Resultate des Gesprächs.

Er wußte sehr gut, daß Frau Löwenthal von dem Gedanken entzückt sei, einen Professor zum Schwiegersohn zu bekommen, und ihren Mann bearbeiten werde, daß er seinem Vorschlage Gehör leihe. Es war kluge Berechnung, daß er zuerst die Mutter und nicht, wie es bei solchen Geschäften sonst Brauch, den Vater aufgesucht hatte. —

Kaum hatte er das Zimmer verlassen, so gab Frau Löwenthal den in ihr durch den Schadchen angeregten Gedanken und Empfindungen Ausdruck, indem sie halblaut sagte: „Meine Tochter, die Frau Professorin," dann trat sie beinahe unwillkürlich vor den Spiegel und zupfte die falschen Locken, welche sie statt des eigenen durch eine Haube dicht verdeckten Haares trug, zurecht, als wolle sie sich schon für die neue Würde in Positur setzen. Sie überlegte, wie sie die Sache am besten ihrem Manne beibringe, und war unschlüssig, ob sie sogleich zu ihm nach dem Comptoir hinuntergehen oder warten solle, bis er nach Schluß des Geschäftes heraufkäme; ihren Zweifeln ward aber ein schnelles Ende gemacht, denn die Thür öffnete sich und ihr Gatte trat ein.

Moses Löwenthal war ein Mann von fünf bis sechsundfünfzig Jahren, groß und kräftig gebaut, aber mit vorn übergebeugter Haltung, die ihn im Verein mit der tiefgefurchten Stirne, dem schneeweißen Haar und den ebenfalls schneeweißen buschigen Augenbraunen älter erscheinen ließ, als er wirklich war. Die große scharfgebogene Nase, die dunklen ernst blickenden Augen und der energische Mund gaben dem Gesicht einen energischen finsteren Ausdruck, der jedoch verschwand, sobald er den Mund öffnete und zwar im jüdischen Jargon, aber mit einem sonoren, milden Organ langsam und bedächtig sprach. —

Wie der Mann so da stand, sah man ihm an, er hatte mit dem Leben einen harten Kampf gekämpft und ihm abgetrotzt, was er jetzt sein nannte. Verglich man den gebeugten Rücken mit der kraftvollen Gestalt, so kam man unwillkürlich auf den Gedanken, er müsse durch schwere Lasten, die er jahrelang geschleppt, gebeugt sein, und man traf damit das Richtige.

Moses Löwenthal war der Sohn armer jüdischer Eltern in der Provinz Schlesien. Er hatte, wie dies noch heute in derartigen Familien vorzukommen pflegt, zu Anfang dieses Jahrhunderts, wo er jung gewesen, aber die Regel war, nothdürftig deutsch schreiben und lesen, besser rechnen und am besten hebräisch gelernt und mit dreizehn Jahren ein Päckchen mit Band, Seide,

stand mit Weiterführung der Geschäfte, was nach den Statuten zulässig, betraut.

College Goldberg (Steele) erhält das Wort zu seinem Vortrage: „Ueber Lehrer-Conferenzen und deren Bedeutung für Lehrer und Schule der Gegenwart.

Ref. bemerkt, daß es überflüssig erscheine, in unserer Zeit den Werth der Lehrer-Conferenzen, welche mehr die ethische und ideale Seite des Lebens zum Gegenstande ihrer Berathungen machen, zu betonen, entwirft das Bild einer Conferenz und stellt als Aufgabe derselben hin, die Schattenseiten des Lehrerberufs schonungslos aufzudecken, der Lauheit und Gleichgiltigkeit der Eltern bei der Erziehung ihrer Kinder energisch entgegenzutreten, der Besserstellung bes. der Lehrer an Privatschulen das Wort zu reden. Es sei Pflicht der Conferenz, dem Elend der Lehrer und deren Familien zu steuern und weist auf die Unterstützungskasse des Vereins israel. Lehrer für Westfalen und Rheinprovinz hin.

Fortsetzung folgt.

---

*) Uebersetzt von Hrn. Dr. Fiebermann ans dem in London erscheinenden „Jewish World".

Baron Lyonel v. Rothschild.

(Fortsetzung)

Mr. Gladstone, das Tory-Mitglied für Oxford, welcher damals zu Gunsten der Bill zum ersten Male stimmte; der Earl of Arundel und Sir John Packington. Die Bill wurde mit einer Majorität von 67 Stimmen angenommen, aber nach hitzigen Debatten vom Oberhause wieder verworfen.

Baron Lyonel de Rothschild war demgemäß verhindert, seinen Sitz im Parlament einzunehmen, aber er wartete geduldig die Entwicklung der Dinge ab. Zwei Jahre später wurde er von der Stadt London mit der großen Majorität von 6619 Stimmen wiedergewählt. Im J. 1850 versuchte er seinen Sitz einzunehmen und auf Antrag des Hrn. Hume wurde es ihm erlaubt, den Eid auf das alte Testament zu leisten; da er sich jedoch weigerte, die Worte zu wiederholen: „auf den wahren Glauben eines Christen", so wurde beschlossen, ihn vom Hause auszuschließen. Eine Motion wurde alsdann eingebracht, daß man zur Neuwahl eines anderen Mitgliedes für die City of London schreiten solle, aber obschon ein Amendement, welches besagte, daß die Repräsentation vollständig wäre, nicht durchging wurde der Originalbeschluß auch verneint ohne Theilung. Der Baron nahm indessen im selben Jahre für die Chiltern Hundreds, wurde aber wiedergewählt in den J. 1852 und 1857. Inzwischen gingen verschiedene Bills zur Beseitigung der Hindernisse durch das Unterhaus und wurden vom Oberhause wieder verworfen, bis endlich am 1. Juli 1858, die Frage, welche die Ausdehnung eines nationalen Skandals angenommen hatte, auf Veranlassung von Lord Lucan durch ein Compromiß geregelt wurde, demgemäß jedes Haus die Berechtigung haben sollte, die zu leistende Eidesformel für seine Mitglieder zu modifiziren.

Eine Bill, welche diese Resolution enthielt, ging schnell durch beide Häuser und Baron Lyonel de Rothschild nahm seinen Sitz im Parlament ein. Zum Andenken an dieses Ereigniß, für dessen Zustandekommen er so edel und ritterlich gekämpft hatte, stiftete er eine Freistelle in der City of London School. Der Compromiß, wozu man gelangt war, war vermuthlich nicht so befriedigend, als die wärmsten Freunde politischer Freiheit es wünschen mochten, und es ist immerhin noch ein großer Flecken in unseren Verfassungsstatuten, daß die Zulassung von Israeliten als Mitgliedern in beide Häuser des Parlamentes noch von einem Erlaubnißscheine abhängig ist. Indem aber Baron Lyonel den Compromiß ohne Widerrede annahm, handelte er dabei mit seiner gewohnten Mäßigung und mit lobenswerthem Takt. Er fühlte möglicherweise, daß die Zeit noch gar ferne sei, wo Israeliten auf Sitze im Oberhause Anspruch machen würden und deshalb zog er es vor, das Anerbieten von Lord Lucan anzunehmen, indem er wohl einsah, daß, insoweit der Streit sich auf die jetzt lebende Generation erstrecke, doch derselbe durch das Compromiß auf befriedigende Weise gelöst worden wäre. Wahrscheinlich waren es solche Erwägungen, die ihn veranlaßten, vor einigen Jahren die Pairswürde abzulehnen, die nach mehrfachen Berichten ihm angeboten worden war; denn er sah keinen rechten Nutzen und Vortheil darin, die alte Frage wieder aufs Tapet zu bringen durch die Annahme einer Würde, welche im Oberhause wieder erneuerte Ausbrüche von Intoleranz zur Folge hätte haben können. Baron Lyonel's Verhalten und Stellung zur Frage der Judenemancipation in England ist eine große Episode in seiner Laufbahn, welche an und für sich seinen Namen unsterblich machen wird, denn wie vielfältig auch die Ehre für die Beseitigung aller Hindernisse, die der Judenemancipation im Wege standen, getheilt sein möge, ohne Zweifel war die Hauptfigur in dem langwierigen Streit der große Finanzmann, den wir so eben zu Grabe getragen haben. Baron Lyonel blieb Mitglied des Unterhauses bis zum J. 1868, wo er bei der allgemeinen Wahl durchfiel; aber im darauffolgenden Jahr wurde er an der Stelle des verstorbenen Charles Bell, M. P. ohne Opposition wiedergewählt. Bei der Wahl im Jahre 1874 erlitt der sel. Freiherr dasselbe Schicksal wie die Majorität von Mr. Gladstone's Anhängern und bei der plötzlich eingetretenen reaktionären Strömung zu Gunsten der Conservativen verlor er seinen Sitz im Parlament.

Seine Laufbahn beschränkt sich übrigens nicht allein auf Politik oder Finanzen. Er war ebensowohl bekannt in Sporting Kreisen; dann im J. 1871 gewann sein Pferd Favonius den großen Preis bei den Derby Rennen und auch in diesem Jahre wurde das blaue Band von einem seiner Pferde davon getragen — dem Sir Bevys aus dem Gummersbury Marstall. Im selben Jahre, wo sein Favonius so glücklich war, gewann auch sein Pferd „Hannah" den Oaks und St. Leger-Preis, und sein Glück war wirklich so sicher, daß „folgt dem Baron!" bei den Wettrennen fast sprüchwörtlich wurde.

Erst vor Kurzem complimentirte eines der gelesensten Morgenblätter dem Baron Lyonel zu der freigebigen Art und Weise, mit welcher er stets die Nationalspiele unterstützte. Seine Wohlthätigkeit kannte keine Grenzen und wie es bei vielen Mitgliedern der Familie Rothschild üblich ist, kamen seine Gaben gewöhnlich anonym. Während der letzten 20 Jahre litt er sehr an Gicht und Rheumatismus, weshalb er in einer eigens für seinen Gebrauch construirten chaise-longue von einem Zimmer ins andere und von seinem Bureau in den Wagen sich fahren lassen mußte. Acht Tage vor seiner Beerdigung befand er sich noch ziemlich wohl und nachdem er in seinem Comptoir in New-Court gearbeitet hatte, stattete er seinen gewöhnlichen Besuch der Baroneß in Gunnersbury ab.

Fortsetzung folgt.

Die deutschen Nationalfarben.

Kissingen, 30. Mai.*) Bei Anwesenheit Sr. k. k. Hoheit des deutschen Kronprinzen hat Herr Rabbiner Bamberger dahier Höchstdemselben „zum Zeichen der Hochachtung und Verehrung" eine Symbolisirung der deutschen Nationalfarben unterbreitet, der wir des allgemeinen Interesses halber, die nachfolgende Stelle zur Veröffentlichung entnehmen:

„Die Sitte der Nationen und Völker, sich Nationalfarben zu wählen, ist eine höchst sinnreiche und schon im grauen Alterthume gekannte. So hatte, wie aus talmudischen Quellen ersichtlich, schon jeder der zwölf Stämme Israels eine besondere Farbe auf seiner Stammesfahne. — Derjenige dieser 12 Stämme nun, dessen Bestimmung und Aufgabe es war, Licht und Erkenntniß, Lehre und Belehrung im Volke zu verbreiten, (V. Buch Mosis, Kap. 33, Vers 10) der Stamm Levi nämlich, hatte auf seiner Fahne drei Farben, und zwar: weiß, schwarz und roth, was wohl die Bedeutung gehabt haben mochte, sowohl die krasseste, finsterste Unkenntniß — schwarz — als auch Verirrung und Sünde — roth — der Erleuchtung und Unschuld — weiß — zur Aussöhnung und Besserung zuzuführen.

Daran reihte sich die Anwendung dieser Deutung auf die deutschen Nationalfarben und ihre Träger, namentlich das Allerhöchste Reichs-Oberhaupt, unter dessen erhabenen Scepter Menschenrecht und Menschenwürde, gepaart mit Erkenntniß und Wissenschaft blühen, sowie allen Reichsangehörigen wohlthuender, beglückender Schutz gewährt ist.

Wie beifällig diese Darstellung aufgenommen wurde, zeigt das nachfolgende, von Seiten des Herrn Adjutanten Oberst von Mischke an den Herrn Rabbiner gelangtes Schreiben:

„Kissingen, 24. Mai 1879.

Seine Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen haben das von Ew. Wohlgeboren Höchstdemselben übersandte Schreiben eine ebenso interessante wie geistvolle Deutung der deutschen Nationalfarben behandelnd — mit besonderem Wohlgefallen entgegengenommen und mich beauftragt, Ihnen für Ihre liebenswürdige Aufmerksamkeit Höchst Seinen verbindlichsten Dank zu übermitteln.

In vollkommenster Hochachtung.

*) Einsender dieses wird höflichst ersucht wegen der Verspätung seit der Einsendung vom 1. Juni uns Nachsicht zollen zu wollen. (Red.)

Zeitungsnachrichten und Correspondenzen.

Deutschland.

Bonn. Herr Joseph Ritter von Wertheimer in Wien feierte ebenfalls am 11. Juni*) seine goldene Hochzeit. Wie der Wiener Israelit berichtet, hat unser Kaiser Wilhelm dem Jubilar Glückwünsche übermittelt. Dasselbe Blatt berichtet von einer großartigen Schenkung. Der russische Eisenbahnkönig Herr Poliakoff hat dem Cultusminister in Petersburg 200,000 Rubel zu einer Stiftung für arme Studenten übergeben. Dieser edle Wohlthäter ist ein orthodoxer יהודי.

Möge der edle Geber von seinen frommen Thaten noch recht viele Jahre die geziemenden Früchte blühen sehen. (Red. des Isr. Boten.)

*) In nächster Nummer bringen wir die diesbezügliche Festrede von Herrn Dr. Jellinek.

Köln, 27. Juni.

(Privat-Mittheil.) Dem hiesigen Arzte Dr. Cassel wurde in Anerkennung seines langjährigen, verdienst-

---

Zwirn, Knöpfen, Schuh- und Hosenschnallen und die Weisung bekommen, handeln zu gehen, um für sich selbst zu sorgen und die Eltern zu unterstützen. Das Letztere hatte er nicht lange nöthig gehabt, denn die Eltern waren bald gestorben und jüngere Geschwister, die seiner Fürsorge anheimgefallen wären, hatte er nicht besessen. Wäre dies aber selbst der Fall gewesen, so hätte sein rastloser Fleiß und sein Handelsgenie auch diese Aufgabe wahrscheinlich gelöst.

Aus dem Päckchen ward ein Packen, aus dem Knaben ein Jüngling, der alles Mögliche und Unmögliche kaufte und verkaufte. Mit fünfundzwanzig Jahren hatte er es soweit gebracht, daß er sich in einer kleinen schlesischen Stadt niederlassen, einen Kramladen einrichten und ein hübsches Mädchen heirathen konnte, das ihm ein kleines Vermögen zubrachte und von dem außerdem gerühmt ward, es sei eine tüchtige „Handelsmännin".

Das hübsche Friedchen machte dem ihr vorangegangenen Rufe alle Ehre.

Sie hatte zwar noch etwas weniger gelernt als ihr Gatte, denn es wollte mit dem deutschen Schreiben nicht besonders gehen und er hatte jeden Sonnabend Abend die von ihr mit hebräischen Lettern gemachten geschäftlichen Aufzeichnungen in seine Bücher zu übertragen, aber sie wußte mit den Kunden vortrefflich zu verkehren und versah Jahre lang allein den Kramladen, dem sich bald noch Material- und Eisenwaaren zugesellten, während er nach wie vor von Sonntag Morgen bis Freitag gegen Abend mit seinem Packen im Lande umherzog und nur am Sonnabend als König inmitten seiner sich schnell vermehrenden Familie thronte.

Konnte Friedchen aber nicht ordentlich schreiben, so verstand sie dafür um so besser zu lesen, und sie las mit einer wahren Leidenschaft, mit einem Heißhunger, der alles verschlingt, gleichviel ob es ihm als Buch, Blatt, Zeitschrift oder Einwickelpapier in die Hände kommt, jedoch bevorzugte sie selbstverständlich Romane und war eine begeisterte Anhängerin von Clauren.

In den ersten Jahren ihrer Ehe, wo sie ihrem Manne jedes Jahr ein Kind schenkte, das Geschäft und auch den Haushalt zu besorgen hatte, wäre ihr gar keine Zeit geblieben, ihrem Hange zum Lesen zu fröhnen, hätte sie dazu nicht Gelegenheit gefunden im Winter während des langen Freitag Abends und Sommer und Winter während des Sabbaths, wo dem orthodoxen Juden jede Arbeit vom Gesetze verboten ist, kein Blatt gepflückt, nicht das Siegel eines Briefes gebrochen, ja nicht einmal eine Uhr aufgezogen werden darf.

Später als ihre Verhältnisse sich günstiger gestalteten, sie mehrere Dienstboten halten konnte, ihre Kinder heranwuchsen und auch das Geschäft ihre Mithilfe nicht mehr erforderte, las sie jeden Tag ihre zwei bis drei Bände und war der Schrecken der Leihbibliothekare, die behaupteten, sie hätte ihre Bibliotheken nicht ein, sondern mehrere Male durchgelesen.

Daneben war sie noch auf etliche belletristische Zeitschriften abonnirt, nachgerade auch zur Lektüre von Wieland, Lessing, Schiller und Göthe vorgerückt und wußte sich nicht wenig damit, daß sie eine Menge Stellen aus diesen Dichtern, namentlich aber aus Schiller, auswendig konnte, die sie nun bei passenden, noch häufiger aber bei unpassenden Gelegenheiten citirte. Sie hielt sich nämlich in Folge ihrer seltsamen Belesenheit für sehr gebildet, warf mit hochtrabenden Redensarten um sich und klagte zuweilen, daß ihr Mann sie nicht verstehe, was indeß dem Glücke und dem Frieden ihrer Ehe keinen Eintrag that. In einer Beziehung hatte ihre Afterbildung, so störend sie den Ihrigen sonst manchmal werden konnte, doch ihr sehr Gutes gehabt; sie hatte darauf gehalten, daß ihre Kinder, mit mehr oder minder günstigem Erfolge, sorgfältig unterrichtet würden, um von Haus aus, wie sie sagte, die Bildung zu erhalten, die sie sich erst später hatte erwerben müssen.

lichen Wirkens der Titel „Sanitätsrath" verliehen. Wir gratuliren dem verehrten Manne zu dieser Auszeichnung.

Dem Vernehmen nach soll unser alter würdiger שוחט Herr B. Frank, pensionirt werden. Er ist ein שוחט, wie sie selten zu finden, streng fromm, ein Menschenalter hindurch musterhaft thätig in seinem Berufe. Möge er einen würdigen Nachfolger finden, und möge er sich noch recht lange der wohlverdienten Ruhe freuen! — Von noch einem höchst betrübendem Faktum habe ich zu berichten. Vor wenigen Tagen erschoß sich hier ein junger, hoffnungsvoller, 20jähriger Mann, stud. jur., im Hause seiner Eltern, ohne daß man den Grund zu diesem verzweifelten Schritte kennt. Diese Selbstmorde sind ein höchst betrübendes Zeichen unserer Zeit, von denen man doch früher im Lager Israels nichts wußte, deren wir hier leider aus den letzten Jahren so viele zu verzeichnen haben. Wie soll solcher Geistesverirrung vorgebeugt werden? Ist hier Vertuschen das rechte Mittel, oder sollte man die Dinge beim rechten Namen nennen und mit Nachdruck mahnen und warnen?

Man erzählt sich ferner, daß einige Mischehen zwischen Juden und Christen in hiesigen Kreisen sich vorbereiten. Auch das sind unheilvolle Erscheinungen sowohl für die Angehörigen, die solchen Vorkommnissen nicht immer vorbeugen können, als für die Betheiligten in ihren Wirkungen und Folgen.*)

*) Wir empfehlen die wichtige Broschüre „Ueber Mischehen von Professor L. Cahn in Brüssel, übersetzt von Frau Moritz Baum.

Aus Westfalen. Durch das vor Kurzem erfolgte Dahinscheiden des hochgeachteten Mitgliedes der isr. Gemeinde zu Witten a. d. Ruhr, des Herrn J. Stern נ"ע ist für das strenggläubige Judenthum im Allgemeinen und für die strenggläubigen Israeliten daselbst im Besonderen eine große Lücke entstanden. Des Verstorbenen Tod wurde, obgleich derselbe erst vor einigen Jahren als Rentner und aus Liebe zu seinen daselbst wohnenden Kindern von Wetter a. d. Ruhr nach W. übersiedelte, dennoch von sämmtlichen Gemeindemitgliedern, welcher Parteirichtung dieselben auch angehören mögen, so wie nicht minder von den dortigen Nichtisraeliten tief betrauert; und mit Recht. Denn von ihm kann man sagen: הלך תמום ופעל צדק, er war, mit einem Worte gesagt, ein צדיק תמים im vollsten Sinne und der wahrsten Bedeutung des Wortes. Obwohl selbst kein בעל תורה, war der Heimgegangene ein desto größerer אוהב תלמידי חכמים ודבריהם, pflegte und hegte auch die zwei andern Grundpfeiler unserer heiligen Religion, nämlich עבודה וגמילות חסדים und hatte stets für wohlthätige und gemeinnützige Zwecke eine volle Hand zum Geben, ein offenes Ohr für Bittgesuche. Insbesondere war er den verschämten Armen stets ein rettender Engel in der Zeit der Noth; ohne Prunk und ohne genannt zu werden, stand er den Hülfesuchenden mit Rath und That zur Seite und übte er diese מצוה גדולה ל"ש"ש Er starb, gottergeben, in einem Alter von 76 Jahren, tief betrauert von seiner hinterbliebenen Gattin, eine אשת חיל, sowie von seinen zwei verheiratheten Söhnen und deren Kinder. Kein Wunder, daß die große Liebe und Verehrung, deren der Verstorbene sich zu erfreuen hatte, bei der Beerdigung durch einen imposanten Leichenzug, dem sich außer den Gemeindemitgliedern und sonstigen יהודים, auch viele Nichtisraeliten angeschlossen hatten, um dem edlen Dahingeschiedenen die letzte Ehre zu erweisen, sich dokumentirte. Wir aber rufen dem Seligen die Worte des Propheten zu: והלך לפניך צדקיך כבוד ד" יאספך.

Deine guten Werke werden dir dann Geleite geben und dir den Weg zeigen nach jenen lichten Höhen; Die Herrlichkeit Gottes aber wird dich in Liebe und Freude anfnehmen und dir deine Wohnung anweisen bei denen, die, wie du gethan, hiernieden in Demuth und Bescheidenheit seinem Willen nachgelebt haben, להנות מזיו השכינה.

ת"נ"צ"ב"ה

M. Rosenwald, Lehrer.

Altona, 17. Juni. (Priv.-Mitth. Unlieb verspätet). Seit längerer Zeit hielt sich hier ein junger Mann aus Russisch-Polen auf, der behufs seiner Ausbildung hierher kam, aber, wie das gewöhnlich bei den jungen Leuten ist, ohne Geld. Eine Zeit lang fristete er sein Leben durch Kosttische und Ertheilung von Religionsunterricht. Als er schließlich sich ein gewisses Maß von Kenntnissen angeeignet hatte, meldete er sich zur Aufnahme in das hiesige Königliche Gymnasium an, wurde aber, da sein Wissen noch vielfach lückenhaft war, nur als Hospitant zugelassen. Durch angestrengtes Studium zog sich der junge Mann aber ein Brustübel zu und so mußte er denn auf Anrathen eines Arztes das Studiren aufgeben. Da nahm sich in seiner Noth ein Lehrer am Gymnasium, ein Herr Möller in höchst edelmüthiger Weise an. Er verschaffte ihm nicht allein eine Stelle in einer Bank und erwirkte, daß der junge Mann an Sonnabenden und jüdischen Festtagen seinen Prinzipien gemäß frei sei, sondern verschaffte ihm auch unentgeltlichen Fortbildungsunterricht in kaufmännischen Fächern und obendrein noch eine monatliche Unterstützung von 35 Mk.

Wahrlich ein schöner Zug uneigennütziger Menschenliebe frei von allen confessionellen Rücksichten.

H **Friedberg** i. d. Wetterau (Großherzogthum Hessen). [Im Juni 1879]. Nachdem das neue Schulgesetz in Hessen in Kraft getreten war, hat sich in unserem Lande auf Anregung achtbarer Männer aus der hiesigen israelitischen Gemeinde ein Verein gebildet, der sich die Förderung des israel. Religionsunterrichtes bzw. Heranbildung jüdischer seminaristisch-gebildeter Lehrer zur Aufgabe gestellt hat. Nachdem es gelungen ist die nöthigen Mitglieder mit jährlichen Beiträgen aus vielen Gemeinden des Großherzogthums zu gewinnen, stellten sich auch alsbald fünf Zöglinge in den betreffenden Präparanden-Anstalten ein, wovon vier nach Absolvirung derselben, Aufnahme in dem hiesigen Schullehrerseminar fanden. Denselben wurde nun unter das Abgangs-Zeugniß von den Direktoren der betreffenden Anstalten die Bemerkung hinzugefügt, „daß sie vorerst weder auf Religionsunterricht im Seminar, noch auf eine Anstellung im Staatsdienst nach Absolvirung des dreijährigen Cursus rechnen könnten." Diese Bestimmung im vollen Widerspruche mit dem Schulgesetze, worin gleiche Berechtigung allen im Staate bestehenden Confessionen gewährt ist, wurde natürlich mit Entrüstung aufgenommen und hat den Vorstand des obengenannten Vereins, der in Friedberg seinen Sitz hat, veranlaßt, einen Aufruf in den Frankfurter Zeitungen um Beihülfe seitens unserer Glaubensgenossen zu erlassen, der bis jetzt auch schon von Erfolg war, jedoch immer noch nicht hinreichend ist um die nöthigen Kräfte zur Ertheilung des Religionsunterrichtes für die hies. Seminaristen (fünf an der Zahl) zu gewinnen und zwar so lange, bis sich die hessische Regierung veranlaßt sehen wird, den Religionsunterricht auf Staatskosten ertheilen zu lassen. Außerdem befinden sich in den Präparanden-Anstalten noch vier Zöglinge, welchen auf Kosten des Vereins, neben anderen Unterstützungen, auch Religionsunterricht ertheilt wird.

Wie uns heute mitgetheilt wird, hat der Abgeordnete der zweiten Kammer, Herr Wolfskehl aus Darmstadt die Regierung hierüber interpellirt und ist man auf die Antwort gespannt. Es sollte mir angenehm sein, wenn auch in Ihren Kreisen dieser Gegenstand der Unterstützung sich erfreuen würde, und sind etwaige Gaben an den Director des Vereins zur „Unterstützung jüdischer Seminaristen" Herrn Mayer J. Hirsch in Friedberg einzusenden.

Morgen-Andacht.

Die Nacht erschien, da schloß sich zu mein Auge,
Nachdem sich, Gott! mein Blick zu Dir erhoben
Und meine Seele, Hauch von Deinem Hauche,
Womit Du wunderbar den Leib belebtest,
Im Nachtgebet sich Dir anheim gegeben;
Vertrauensvoll, daß Du sie wohl bewahrest.
Und sieh' Du weckest mich zu neuem Leben,
Und lässest mich die Sonne wiedersehen,
Die Sonne über eine Welt ergießet.
Nimm, Vater! drum den wärmsten Dank zum Opfer,
Der aus des Kindes treuem Herzen fließet.
Sei Ew'ger! Du die Sonne meines Lebens,
Erleuchte mich mit Deinem weisen Rathe,
Daß Irrthum nicht und Sünde mich bethöre.
Wie glücklich ist der Mensch, der auf dem Pfade
Der Gottesfurcht und heil'gen Tugend wandelt!
Er ruhet unerschrocken, wie ein Löwe,
Der in der kühlen Felsenhöhle wohnet;
Er blühet grün und saftvoll, wie die Rebe,
Im Silberthau des Morgens, frisch gebadet.
Und mag die Welt sich ihm auch wiedersetzen,
Er stehet heldenmüthig, wanket nimmer,
Denn ihre Pfeile können nicht verletzen
Den Menschen, der auf Gott und Tugend bauet.
Ja, Tugend, Du des Himmels schönste Gabe,
O, Heil dem Menschen, der Dir ewig huldigt!
Du streu'st mit Blumen ihm den Weg zum Grabe.
O, möchte Deine goldne Siegesfahne
Bald überall im Erdenthale prangen,
Das Reich der Sünde aber untergehen,
Das, ach, die Menschheit jetzt noch hält umfangen!
Welch schönes Eden wäre dann die Erde,
Wenn alle Herzen, die jetzt Böses schmieden
Von Arglist schwanger, Haß und Zwietracht säen,
In Einheit lebten und im goldnen Frieden.
Ein Gottestempel wäre dann die Erde,
Voll Heiligkeit wie jene Himmelssphären,
Wo Halleluja ewig, ewig tönen
In lichter Engel, reiner Geister Chören!
O, daß der Geist des Friedens und der Liebe
Und der Erkenntniß Gottes und der Wahrheit
Des Menschen Sinn und Herz erleuchten möge,
Wie jetzt die Erd' der Sonne Licht und Klarheit
Belebt, erleuchtet, wärmet und bestrahlet!
O, Gott! dies Reich des Heils, das Du verheißen,
O, laß es bald auf Erden doch erscheinen!
Dann werden alle Menschen ewig preisen.
Dich Vater in der Wahrheit — Hallelujah!

Reichmannsdorf. **S. Maas,** Lehrer.

Vermischtes.

— In einem Berliner Hotel saß vor einigen Tagen ein dort nicht unbekannter Numismatiker, der den Gästen erzählte, er besitze eine Münze von der in Berlin wohl schwerlich noch ein zweites Exemplar vorhanden sei — nämlich einen goldenen Schekal aus der Zeit der Judenkönige. Von einer anderen Seite wurde behauptet, diese Münzen stammen nicht aus jener Zeit, sondern seien ein modernes Fabrikat, das nur dem antiken Gepräge geschickt nachgebildet ist. Jetzt waren Alle neugierig, das Goldstück zu sehen, und der Eigenthümer desselben zeigte es. Die Münze ging von Hand zu Hand, Mancher untersuchte sie mit minutiöser Genauigkeit und erst nach längerer Zeit forderte sie der Eigenthümer zurück. Niemand aber wußte jetzt, wo sie geblieben sei und Jeder behauptete, sie längst seinem Tischnachbar zur Besichtigung gegeben zu haben. Es entstand, wie sich denken läßt, eine allgemeine Verlegenheit und endlich kam man überein, daß jeder Gast sich untersuchen lassen sollte, damit kein ungerechter Verdacht Platz greife. Der Vorschlag wurde von Allen mit lauter Zustimmung angenommen, nur ein ältlicher, höchst distinguirt aussehender Herr schwieg und wurde leichenblaß vor Schreck. Aller Blicke richteten sich auf ihn, denn man glaubte unbedingt, daß er sich die Geldmünze angeeignet habe. Als man mit der Untersuchung bei ihm den Anfang machen wollte, sprang er auf, wollte sprechen, aber der Athem versagte ihm und er sank fast ohnmächtig in den Sessel zurück. Die Situation war eine höchst peinliche. In demselben Augenblicke trat der Oberkellner ein und fragte, ob vielleicht einer der Herren eine fremde Goldmünze vermisse, denn es sei eine solche auf einem Teller, die vorhin von der Tafel abgeräumt wurde, vorgefunden worden. Er zeigte das Goldstück — es war das vermißte. Jetzt stieg das Erstaunen der Gäste noch mehr, und Aller Blicke waren wieder auf den alten Herrn gerichtet, von dessen Brust sich ein Alp zu lösen schien. Er zog sein Portemonnaie hervor, nahm ein Goldstück aus demselben und zeigte es, ohne ein Wort sprechen zu können, den Gästen — es war ebenfalls ein goldener Schekal von gleicher Form und gleichem Gepräge, wie der zeitweilig vermißte. Jetzt waren Alle darüber aufgeklärt. Der Herr hatte in der Gefahr geschwebt — wenn der Oberkellner nicht zufällig die Münze gefunden hätte — bei der Untersuchung ganz unwiderleglich für den Dieb gehalten und trotz seiner Schuldlosigkeit für immer gebranntmarkt zu werden, wenn man ihn, was möglicherweise geschehen wäre, dem Gesetze überliefert hätte. Alle Gäste athmeten erleichtert auf über die so glückliche Lösung dieser so peinlichen Affaire, und eine Flasche Champagner nach der anderen wurde darauf geleert.

Schwäb. Ztg.

Gegen Franko-Einsendung von 25 Pfg. pro Zeile nebst 10 Pfg. für Rückantwort (den Betrag in Freimarken erwünscht) übermittelt die **Expedition des Israelitischen Boten** die genauen Adressen der nachstehenden Gesuche

Eine Verkäuferin für ein Seidenband-, Weißwaaren- und Wäsche-Geschäft sofort gesucht. C. 1.
Eine Directrice für eine Regenmäntel-Fabrik ges. C. 2.
Für ein Damen-Mäntel-Confections-Geschäft eine Verkäuferin p. August gesucht. C. 3.
Eine examinirte Gouvernante zum Sept. gesucht. C. 4.
Ein Mädchen für alle Hausarbeit gesucht. C. 5.
Ein Mädchen gesetzten Alters zur selbstständigen Führung der Haushaltung und Küche ges. C. 6.
Ein Mädchen zur Stütze der Hausfrau ges. C. 7.
Ein junger Mann sucht sofort Stelle als Lehrling in einem Produkten-, Frucht- od. Ledergeschäft. C. 8.
Für ein Confections- u. Manufacturwaaren-Geschäft einen Lehrling baldigst gesucht. C. 9.
Einen angehenden Commis für ein Produktengeschäft sofort gesucht. C. 10.
Ein Religionslehrer, Cantor und Schächter bis 15. Sept. gesucht. Gehalt M. 600, freie Wohnung und Nebenverdienste ca. 5—600 M. C. 11.
Für eine Tuch- u. Buxkin-Fabrik einen mit der Branche vertrauten Reisenden sofort ges. C. 12.
Eine Verkäuferin für ein Manufactur- u. Confections-Geschäft sofort gesucht. C. 13.
Für ein Manufacturwaaren-Geschäft En-gros einen Lehrling gesucht. C. 14.

Ein mit guten Referenzen versehener, religiöser Mann übernimmt es in der Nähe u. Ferne, בעל תורה zu lernen, sowie für Verstorbene an Jahrzeitstagen Minjan zu machen, und das שעור קדיש Gebet wie üblich zu verrichten. Offerten besorgt die Exped. dss. Blattes sub "ח—613—. 2402

Lehrlings-Gesuch.

Für unser Woll-Produkten- und Bankgeschäft suchen wir zum sofortigen Eintritt einen Lehrling mit guten Schulkenntnissen.

Gebrüder Mayer,
Meiningen.

2412

Eine neue ספרתורה 38 Ctm. hoch in 42 שימין zu billigem Preis ist bei M. Fränkel, Thoraschreiber zu Baldenburg (Westpreussen), zu verkaufen. Gleichzeitig empfiehlt derselbe gute u. כשר תפילין ומזוזות zu billigen Preisen. Kauflustige mögen sich baldigst melden. 1413

Pensionat und höhere Töchterschule

von Frau Schauer in Mainz.

Beste Referenzen durch Eltern von Zöglingen dieser Anstalt. Der Eintritt neuer Zöglinge kann jeder Zeit stattfinden. Auf Verlangen Prospecte und nähere Auskunft. 2410

Empfehle meine

Israelitische Gastwirthschaft.

H. Berger,
2386 Coeln, Lungengasse 28 am Neumarkt.

Berlin

כשר Restaurant Ury כשר

Neue Friedrichst. 47, 1. Etage
vis à vis der Börse.

Restaurant 1. Ranges.

Bei strengster ritueller Küche den Anforderungen der Gegenwart angemessen. 2415

Ich empfehle dem geehrten Publikum meine

כשר Restauration,

in Bad Liebenstein

während der Bade-Saison. 2417

J. Weil,
Barchfeld.

Ein junges Mädchen, 20 Jahre alt, aus guter Familie, das den Haushalt in einer feineren Familie erlernt hat, sucht zum 1. Oct. d. J. oder später Stellung als Köchin oder als Stütze der Hausfrau. Auf hohes Salair wird weniger gesehen, als auf gute familiere Behandlung. Offerten unter F. R. befördert die Expedition dss. Bl. 2409

Für mein Tuch-, Leinen-, Modewaaren- u. Herren Confections-Geschäft suche ich per sofort einen mit den erforderlichen Schulkenntnissen versehenen jungen Mann unter sehr günstigen Bedingungen als

Lehrling

zu engagiren.
Sonnabend und Festtags geschlossen. 2404
A. Heinemann Nachf.
Gr. Salze bei Magdeburg.

Ein junges Mädchen aus achtbarer Familie, welches schon längere Jahre einen grösseren Haushalt selbstständig führt und gute Zeugnisse aufweisen kann, sucht per Octob. d. J. ähnliche Stellung. 2419
Offerten sub S. 50 besorgt die Exped. d. Ztg.

Heirathsgesuch.

Ein junger jüd. Kaufmann, der eine f. große lohnende Fabrik in Berlin hat, sucht ein junges jüd. Mädchen aus achtbarer Familie mit einem baarem Vermögen von 15—18 Mille Thlr. Discretion w. zugesichert. Vermittler angenehm, doch möglichst direkt. Offerten w. sco. Berlin sub 48 S. W. post lagernd erbeten. 2408

Josephine Bruch,
Leopold Meyer,
Verlobte.
Aachen, im Juni 1879.

Helene Sichel,
J. Jacobsberg,
Verlobte.
Hannover und Bielefeld
im Juni 1879.

Prima holländische כשר

Käse

gegen Post-Vorschuß à 70 Pfg. p. Pfd. versendet
Aron A. Byth,
2416 in Calcar
am Niederrhein.

Unterzeichneter sucht zum 1. Sept. eine Stelle als Religions-Lehrer, Cantor und Schaucher. 2398
Kirchseiffen, Kr. Schleiden im Juni 1879.
Israel Vohs, Lehrer.

Ein israelit. Mädchen, welches die Küche und den Haushalt selbstständig vorstehen kann, sucht Stellung und kann sofort eintreten. Wo, sagt die Expedition dieses Bl. 2406

Ein isr. Mädchen in Küche u. Haushalt erfahren, sucht Stelle. Offerten unter B. H. 100 nimmt die Exp. d. Bl. entgegen. 2397

Ein isr. Mädchen, in der Haushaltung, sowie auch in der Küche erfahren, sucht Stelle als Köchin oder Haushälterin. Auch wäre dieselbe fähig in einem Geschäfte mit thätig zu sein.
Gefl. Offert. zu richten an **Fr. Salomon,** Solingen, 2400 Kaiserstr. 73.

Jüdisches
Illustrirtes Familien-Blatt

zur Belehrung und Unterhaltung,

unter Redaktion von A. L. Herzberg, Rector der höh. Lehranstalt zu Briesen, und Dr. Friedländer, Rabbiner in Kanitz, erscheint wöchentlich einmal und kostet bei den Postanstalten des deutschen Reiches und der Expedition in Briesen pro Quartal Mk. **1,75**, bei den Postanstalten Oesterreich-Ungarns und der Expedition in Kanitz (Mähren) pro Quartal 1 Fl. öst. W. — Inserate, die Spaltzeile zu **20** Pf. finden die erfolgreichste Verbreitung.
Das Blatt enthält sich jeder Polemik und wahrt den confessionellen und nationalen Frieden aufs Gewissenhafteste.

Briesen (Westpr.) im Juni 1879.

2408 ***Die Expedition.***

Zum rechtzeitigen Abonnement auf die

Rheinische Landeszeitung

Auflage 4500. **Bonner Tageblatt** Auflage 4500.

erscheint wöchentlich sechsmal.

pro III. Quartal (Preis nur **1 Mark**) laden wir hiermit höflichst ein. Das

„Bonner Tageblatt“,

welches durch alle Postanstalten zu beziehen ist, bringt neben den neuesten telegraphischen Depeschen eine fleissig und bündig geschriebene objective politische Uebersicht, zeitgemässe und praktische Leitartikel aus kundiger Feder, sowie Original-Correspondenzen und anziehende Feuilleton-Artikel aus den grösseren Städten des In- und Auslandes. Das „Bonner Tageblatt“ enthält den hoch interessanten Roman **„Die Loge zur brennenden Fackel“** von M. Sauer. **Inserate** finden deshalb in dem „Bonner Tageblatt“ eine aussergewöhnliche Verbreitung. Dieselben kosten die Zeile **20** Pfg.

Die Expedition der Rhein. Landeszeitung.
J. F. Carthaus, Buchdruckerei.

Todes-Anzeige.

Nach kurzem Krankenlager starb heute früh meine theure Lebensgefährtin

Mina geb. Schwarz,

im Alter von 39 Jahren.
Mit mir beweinen 5 Kinder den herben Verlust. Sie ziehe in Frieden bei dem Herrn ein, der sie mir gegeben und wieder genommen hat.
Der tiefbetrübte Gatte, auch im Namen seiner Kinder **Louis Schwarz.**

Bonn י"א תמוז תרל"ט

Im Verlage von Bernhard Epstein in Brünn sind erschienen und können durch jede Buchhandlung bezogen werden:
Bar-Mizwah-Reden für alle Wochenabschnitte des Jahres von Elias Karpeles, Rabbiner. Preis 2 M.
Diese Reden, zur ernsten Würdigung der religiösen Weihe für den בר מצוה bestimmt sind von dem Autor, welcher infolge der von ihm bereits früher erschienenen Gelegenheits-Reden auf dem Gebiete der Homiletik sich des besten Renommé's erfreut, hinsichtlich der Form und Tendenz dem Alter des Confirmanden entsprechend gehalten, und werden dadurch die Herren Lehrer, welche gar oft solche Ansprachen zu besorgen haben, einer zeitraubenden und nicht selten mühevollen Arbeit überhoben. — Daselbst ist früher erschienen:
„Die Moral der Evangelien und des Talmud,“ eine vergleichende Studie im Geiste unserer Zeit, von Dr. M. Duschak, Rabbiner. Preis 1 M. 60 Pf.
Diese Schrift hat bei ihrem Erscheinen allenthalben die größte Sensation erregt. 2407

Eitorf an der Sieg,

sehr gesunder u. angenehmer Sommer-Aufenthalt. Mit billiger כשר Pension wie auch Uebernahme jüdischer Hochzeiten empfiehlt sich gestützt auf beste Referenzen

M. Menkel.

Eitorf, im Mai 1879. 2371

Gebet-Versammlung der Religions-Gesellschaft קהל ישראל

Das Vereins-Lokal befindet sich Heisterbacherhofstraße Nr. 2, Parterre.

Juli 4. קבלת שבת 7 Uhr 30 „
„ 5. שחרית ל שבת 8 „
מזמורים אחר הפלה צ"ב ע"ט
Juli „ זמן מנחה 5 „
„ „ ערבית למוצאי שבת 9 „ 17 „

Juli 5. סדרה בלק*
„ „ Sabbathausgang 9 Uhr 17 Min.
„ 8 י"ז בתמוז**

*) enthält: Moab fürchtete das siegende Israel, dingt den Zauberer Bileam, dasselbe zu verfluchen; der aber durch Vereitlung Gottes dem Volke Israels nur Segen spendet. Israel von Moab zum Götzendienst verführt, wird durch eine Pest empfindlichst bestraft, Pinchas aber eifert für Gottes Ehre und Lehre. (Haftora: Micha 5, 6—14. Kap. 6, 1—8.)

** Dieser Fasttag הרביעי וזכרי ח' י"ט wird genannt (der Fasttag des 4. Monats). An diesem Tage eroberte nämlich נבוכדנצר König zu בבל nach einer 18monatlichen Belagerung die Hauptstadt unseres ehemaligen Reichs (ירושלים, תוב"ב), um das Jahr der Welt 3340; in ירמי' ל"טב heißt es zwar: daß dies am 9. Tage d. M. תמוז geschehen wäre; der תענית wurde dennoch am 17. Tag bestimmt, weil an demselben ירושלים in den Zeiten des zweiten בית המקדש von den Römern (um das Jahr der Welt 3380) eingenommen wurde, und weil an demselben noch mehrere für unsere Nation unglückliche Begebenheiten sich ereigneten. — Zwischen י"ז בתמוז u. ט' באב macht man keine Hochzeit, ziehet keine neuen Kleidungsstücke an und spricht keine שהחינו über neue Früchte. Jedoch am שבת mag man שהחינו machen.

Für den Inseratentheil ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Druck und Verlag von J. F. Carthaus.